

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 44 (1957)
Heft: 21

Rubrik: Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wirklich, sie führten in den Hühnerstall des benachbarten Hauses. «Und diese hier sind sicher vom Hund Bläß», entgegnete ich. Dieser jagte wahrscheinlich einer Katze nach, denn auch Katzentatzen waren zu sehen. Sind diese übrigen Spuren wohl von einem Reh? Schon öfters sahen wir

Rehe an unserem Garten vorbeigaloppieren. Vor dem Fenster stellten wir Vogeltäppchen fest. Es wäre interessant gewesen, zu wissen, was für Vögel dort herumtrippelten. Wenn ich dort oben wohnen würde, dürfte ich jeden Tag Futter bereithalten, um diese Gäste zu füttern.

Technikum in Luzern und Eliteschulung

Mit der vollendeten Planung des Technikums in Luzern ist ein großer Schritt vorwärts getan. Nunmehr ist auch unsern jungen Innerschweizern der Zugang zu den technischen Berufen wirklich eröffnet. Eine größere wirtschaftliche Prosperität der Inner-schweiz wird eine spätere Folge sein; jedenfalls werden neue Kräfte ausgelöst und in Bewegung gebracht, auch neue geistige Befruchtung wird nicht ausbleiben. Daß damit unsern Seelsorgern wichtige neue Seelsorgsaufgaben gestellt sind, ist offenbar. Es wird gut sein, wenn die Priesterkapitel und Jugendverbände rechtzeitig die kommende Situation und die entsprechenden neuen Wege studieren und wenn sich die geistliche Mittelschullehrerschaft in einem ganz andern Ausmaße als bisher zur Verfügung hält. Man denke an die Notwendigkeit, eigene Jugendseelsorger für Gewerbe- und Berufsschulen auszubilden (hier Lebenskunde anstelle veralteter Christenlehrformen), Aussprachemöglichkeiten zu schaffen, Bibliotheken und Freizeitstuben und Bildungszirkel einzurichten statt die Jugend der Kioskliteratur zu überantworten usw.

Wichtige Schritte sind ferner da und dort getan worden, um fähigen jungen Menschen den Zugang zum Technikum auch finanziell zu erleichtern. Leider darf man nicht sagen: zu ermöglichen. Denn die üblichen Stipendien sind höchstens ein Beitrag zum Schulgeld. Manchenorts sind sie sogar höchstens ein besseres Taschen-

geld, um Schulmaterialien und vielleicht etwas von den Schulbüchern anzuschaffen. Es gibt da in Verbänden und Behörden manchmal Männer, die borniert eng und einsichtslos selbstsicher sind. Wenn man Vater mehrerer Kinder ist, weiß man, daß vielen Familien mit solchen Stipendien nicht geholfen ist, weil eben die «restlichen» 1200 Franken Schulkosten fehlen!

So darf es nicht weitergehen. Es geht nicht an, daß bloß das Vermögen oder Einkommen der Eltern entscheidet über den Zugang der jungen Menschen zu mittlerer und höherer Bildung.

In Deutschland, in Amerika und selbst besonders in Rußland und in den aufstrebenden jungen Ländern anderer Kontinente wählt man in der Schule und durch die Schule die begabten jungen Kräfte aus und ermöglicht ihnen die mittlere und höhere Bildung durch vollständige oder wenigstens größeren Teils geleistete Übernahme der Kosten. Es geht hier gewiß nicht darum, jedem Jugendlichen *dieselbe* Bildung zukommen zu lassen, wie es das sozialistische System erstrebt und womit das Niveau gesenkt wird, sondern es geht um die *Verwirklichung* der seinsgemäßen Forderung: «Jedem *das Seine*», auch in der Ausbildung der Fähigkeiten. Was früher und (verborgen!) bis heute noch durch wirklich soziale freie kirchliche Institute und Kollegien geleistet wurde und wird, daß begabten Theologie- und Lehrberufanwärtern und -anwärterinnen das freie Studium ermöglicht wird,

Umschau

das soll auch auf dem Gebiete der technischen Berufe stattfinden. Dieser Forderung mancher Arbeiterseelsorger soll nun ernst und entschieden endlich entsprochen werden. Heute ist die Stunde dafür da. Rußland hat seine technischen Erfolge dieser Elitebildung zu verdanken. Ausgerechnet das Land, das elitefeindlich ist, bildet Eliten aus. Glaubenselite, ethische Elite wird bei uns um so mehr gefördert werden, wenn wir auch in den technischen Berufen eine Berufselite bekommen. Lehrerschaft, Erziehungsvereinigungen, Geistlichkeit und Behörden neben den eigentlichen Berufsverbänden sind aufgerufen, dieser Frage der Auslese einer technischen Elite und damit der Gratisausbildung elitefähiger junger Menschen alle Aufmerksamkeit zu schenken. *Nn*

Neuzeitlicher Ausbau der gewerblichen Berufsschule

Die rasche technische Entwicklung fordert eine Anpassung und Ausweitung.

Nachdem das Bundesgesetz über die berufliche Ausbildung 25 Jahre in Kraft ist, mehren sich die Tendenzen zu einer zeitgemäßen Revision, und schon wiederholt wurde diese angedeutet, zuletzt auch von Bundesrat Dr. Thomas Holenstein als Volkswirtschaftsdirektor in einer Beantwortung



Unsere Krankenkasse

Leistungsverbesserungen durchaus möglich!

Jawohl, und du wirst gleich merken wie! Wir haben letztes Mal gesehen, daß ein hoher Männeranteil für die Krankenkasse günstig ist. Jeder Lehrer, der ihr also beitrifft, verbessert die Situation der

Kasse. Das wirkt sich sofort zu seinem eigenen Vorteil aus. Denn die Besserstellung der Bilanz kommt selbstverständlich den Mitgliedern zugut, entweder indem die Prämien kleiner, oder indem die Leistungen gesteigert werden.

Und jetzt ein ganz wichtiger Punkt: Weißt du auch, woher die Kasse das hohe Deckungskapital hat? Es waren *junge* Lehrer, die sie gründeten. Junge Leute sind im Durchschnitt seltener und weniger schwer krank als ältere. Somit ließ sich anfangs schnell ein schöner Fonds äufnen, dessen Erträge wir jetzt genießen dürfen. Junglehrer sind uns deshalb besonders willkommen. Wer bis zum 25. Altersjahr eintritt, hat den Vorteil, seiner Lebtage zu den niedrigsten Prämienansätzen Nutznießer unserer Kasse zu sein. Versichere dich daher so jung wie möglich!

von nationalrätlichen Vorstößen. *Die technische Entwicklung drängt nach einem entsprechenden neuzeitlichen Ausbau*, wobei nicht nur der obligatorische Unterricht an den gewerblichen Berufsschulen, sondern auch die erwünschte *Weiterbildung nach der Berufslehre* berücksichtigt werden müssen.

Glücklicherweise lassen die großzügigen gesetzlichen Bestimmungen auch der Initiative der einzelnen Schulen freien Raum, so daß diese bereits heute schon den gegebenen Bedürfnissen und nach ihren Möglichkeiten Rechnung tragen können. Die finanziellen Auswirkungen allfälliger Neuerungen dürften kaum wesentlich ins Gewicht fallen, denn sie sind, gemessen am Vorteil für die strebsame Jugend, äußerst gering. Diese Feststellung trifft jedoch nur zu, soweit nicht die Neugründung von bestimmten Schulen (wie Techniken, Fachschulen usw.) notwendig wird.

Der Vorstand der Hauptlehrervereinigung solothurnischer Gewerbeschulen hat sich kürzlich in einer ernsthaften Überprüfung der heutigen Situation mit dem weitgespannten Gebiet der *Vorbereitung begabter Lebrlinge auf die Technikumsprüfung* und der empfehlenswerten *Weiterbildung nach der abgeschlossenen Berufslehre* eingehend befaßt. In richtiger Beurteilung der sich unaufhaltsam aufdrängenden Möglichkeiten zur Vertiefung erhaltener

Kenntnisse und zur Förderung der beruflichen Fähigkeiten wird die Hauptlehrervereinigung nächstens einige Richtlinien für diese spezielle Schulung während und nach der Berufslehre ausarbeiten, damit ein einheitliches Vorgehen an den einzelnen Berufsschulen gewährleistet wird und auch gesammelte Erfahrungen ausgetauscht werden können.

Die Vorbereitung auf die Technikumsprüfung wird mehr und mehr zur unbedingten Notwendigkeit. Es hat sich bei diesen Aufnahmeprüfungen gezeigt, daß oft scheinbar unbedeutende Mängel in den einzelnen Fächern den Ausschlag geben. Der Andrang an die technischen Mittelschulen ist erfreulicherweise groß, doch können die heute bestehenden Techniken, wie sie in ihren Jahresberichten immer wieder betonen, mit dem besten Willen nicht mehr Schüler aufnehmen. So müssen nicht selten intelligente und begabte junge Leute abgewiesen werden. Selbst das im Frühling 1958 seine Tore öffnende Zentralschweizerische Technikum in Luzern bringt noch keine genügende Entlastung. Einerseits wünscht man eine zielbewußte Förderung des technischen Nachwuchses, und andererseits sind die *Aufnahmemöglichkeiten an den Techniken* noch derart eingeschränkt, daß viele Technikumspaspiranten auf ihre hochgesteckten Pläne leider verzichten müssen. Es

kann sich selbstverständlich nicht darum handeln, daß die noch geplanten Techniken ihre Anforderungen herabsetzen. Das würde auch der Bund niemals zulassen, wie das zuständige Kreisse schon wiederholt betont haben. Aber mit neuen Schulen könnten dann auch entsprechend mehr Schüler aufgenommen und ausgebildet werden.

In seiner Beantwortung einer Kleinen Anfrage von Nationalrat Ph. Schmid-Ruedin führte der Bundesrat aus, daß er der Förderung des technischen und wissenschaftlichen Nachwuchses große Bedeutung beimesse. «Der zunehmende Bedarf an technischem Nachwuchs wird nur gedeckt werden können, wenn es gelingt, auf breiterer Basis als bisher die nötigen Kräfte zu gewinnen, was eine ganze Reihe von Maßnahmen nötig macht.»

Dazu zählen wir u. a. die Schaffung neuer Techniken. Bis es soweit ist, betrachten es verantwortungsbewußte Berufsschullehrer als ihre unumstößliche Pflicht, den vorwärtstrebenden Lehrlingen durch entsprechende Vorbereitungskurse den Weg zum Technikum ebnen zu helfen. Heute suchen viele junge Leute außerkantonale Lehranstalten auf, um dort die Kenntnisse in einigen besonders wichtigen Fächern zu vertiefen. Gute Gewerbeschulen können jedoch selber auch solche Kurse durchführen, wie es bisher bereits vereinzelt der Fall war. Eine

vernünftige Koordination und vor allem auch eine bereitwillige Zusammenarbeit können diese Bemühungen erfolgreicher gestalten.

Den Gewerbeschulen erwachsen schon in Rücksicht auf diese Förderung des technischen Nachwuchses neue Aufgaben. Selbst wenn sie nicht in den Rahmen des obligatorischen Unterrichts fallen, wird kein einsichtiger Bürger, Berufs- oder Schulmann dieser zeitnotwendigen Entwicklung hindernd im Wege stehen wollen.

Ebenso aufmerksam wird das nicht weniger dringende Problem der *Weiterbildung nach der Berufslehre* verfolgt. Mit Unterstützung des Kantons, der Gemeinden, von Berufsverbänden und auch von Gewerkschaften können unsere Gewerbeschulen einen willkommenen Beitrag zur Weiterbildung von gelernten, angelernten oder Hilfskräften leisten. In den neuen Berufsschulhäusern stehen die zweckmäßig eingerichteten Räume zur Verfügung, so daß sich nur noch die erforderlichen Interessenten auf die ausgeschriebenen und allenfalls noch geplanten Weiterbildungskurse anmelden müssen. Damit ist auch die heute viel diskutierte *Erwachsenenbildung* wenigstens teilweise berücksichtigt, denn neben beruflichen, technischen und andern speziellen Kursen lassen sich auch Postulate geschäftskundlicher Richtung (Korrespondenz, Rechtskunde, Buchhaltung, Staats- und Wirtschaftskunde, Betriebswirtschaft usw.) verwirklichen. Die vermehrte Freizeit – als Folge der Arbeitszeitverkürzung – kann auf diese Weise nutzbringend ausgewertet werden.

Die meisten Gewerbeschulen führen seit vielen Jahren immer auch *Vorbereitungskurse auf die Meisterprüfungen* durch, vielfach auch in enger Zusammenarbeit mit den betreffenden Berufsverbänden. Diese Meisterprüfungen setzen nicht nur gründliche berufliche, sondern auch umfassende geschäftskundliche Kenntnisse voraus, so daß sich eine gewissenhafte Vorbereitung auf dieses Diplom nachdrücklich empfiehlt.

Die Gewerbeschulen in der ganzen Schweiz erleichtern mit ihren Weiterbildungskursen, an denen in der Regel sowohl ausgewiesene Fachleute aus Schule und Praxis wie erfahrene Geschäftskundelehrer mitwirken, unge-

zählten Berufsleuten den beruflichen Aufstieg und die selbständige Führung eines Geschäftes.

Die Gewerbeschule wird und muß ihren Aufgabenkreis weiten und kann damit der strebsamen Jugend wie den bildungsbeflissenen Erwachsenen wertvolle und für die künftige Existenz entscheidende Dienste leisten.

Otto Schätzle

Schulfunksendungen März 1958

Erstes Datum: jeweiligen Morgensendung (10.20–10.50 Uhr).

Zweites Datum: Wiederholung am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr).

–/5. März: «*Betrogene Jugend*.» Es wird unserer Jugend gut tun, durch das Hörspiel von Erwin Heimann, Bern, zu erfahren, wie schlimm es mit der Jugend zur «guten alten Zeit» bestellt

war, als schon 10-, 12jährige Kinder zu harter Arbeit gezwungen worden waren. Ab 7. Schuljahr.

–/7. März: *Für Sold und Ebr.* Willi Gohl, Zürich, singt mit dem Singkreis Zürich alte Lieder aus der Zeit der Landsknechte. Vom Pelikanverlag Zürich können diese Liedblätter bis zum 7. März zum Preis von 20 Rp. pro Blatt bezogen werden. Ab 6. Schuljahr.

4. März/10. März: «*Das Schloß Boncourt*.» Im Anschluß an dieses Gedicht, das das heimatliche Schloß und Vaterhaus des Dichters Adalbert von Chamisso schildert, wird Dr. Josef Schürmann, Sursee, die Jugendzeit des Dichters darstellen. Ab 7. Schuljahr.

6. März/12. März: *Vögel, Fischer und Pirogen.* Unter diesem Titel schildert René Gardi eine Flußfahrt in Zentralafrika. Wer René Gardi kennt und ihn schon gehört hat, wird die Sendung nicht versäumen. Ab 7. Schuljahr.

E. Grauwiler

Aus Kantonen und Sektionen

LUZERN. (Korr.) Die *kantonale Sekundarlehrerkonferenz* fand wie gewohnt im Spätherbst in Luzern statt und war vom derzeitigen Präsidenten, Herrn A. Ruf, Luzern, geleitet. Die geschäftlichen Traktanden fanden rasche Erledigung. Ein Gesuch um Anpassung der Sekundarlehrerbesoldung an jene der Mittel- und Kantonsschullehrer war vom Regierungsrat abgelehnt worden. Doch wird der Vorstand sich aufs neue um die Erhöhung der Besoldung bemühen. Über die Revision der Lehrpläne orientierte Herr Kantonschulinspektor Heß. Die Stoffziele der einzelnen Fächer werden neu festgelegt. So tritt die Grammatik im muttersprachlichen Unterricht auf Kosten der Pflege des sprachlichen Ausdrucks zurück. Die Stundenzahl für Deutsch und Französisch wird angemessen er-

höht. Englisch und Italienisch sind fakultativ. Für Schüler der 3. Klasse, die keine Algebra nehmen, ist der Unterricht in einer zweiten Fremdsprache obligatorisch. Die von Herrn Dr. Ineichen, Professor, herausgegebene Aufgabensammlung für das Rechnen an den untern Klassen der Mittelschule soll für den Gebrauch an Sekundarschulen umgearbeitet werden.

Sodann referierte Herr Dr. Reinle, Konservator des Kunstmuseums Luzern, über «Historische Kunstdenkmäler in Luzern und ihre Pflege». Die Kunst setzt sich nicht nur aus großen Bauwerken in den Städten, sondern auch aus den kleinern und mittelmäßigen Werken auf dem Lande zusammen. An dem in zirka 20 Jahren fertiggestellten siebzigbändigen Werk «Die Kunstdenkmäler der Schweiz»

Fortsetzung siehe Seite 637